Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 60. Donnerstag, den 22. Mai. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

22. Mai 1598. König Sigismund III. kommt hieher und übernachtet im Rathhause.
" " 1838. Der Gymnasial-Direktor Dr. Brohm stirbt.
23. " 1703. Der Kommandant v. Röbel läßt die Häuser auf der Bazarkämpe bei Ankunft der Schweden niederbrennen.

Eröffnung des Landtages.

Die Eröffnung fand im weißen Saale des königl. Schlosses um 12 Uhr Vorm. statt. Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen eröffnete den Landtag. Die Rede lautet:

„Se. Majestät der König haben mir den Auftrag ertheilt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Die Königliche Regierung hält es für ihre Pflicht, Ihre Thätigkeit in der heute beginnenden Sitzungsperiode nicht länger in Anspruch zu nehmen, als zur Erledignng der dringendsten Angelegenheiten nothwendig ist.

„Die Finanzen des Staates gestalten sich fortschreitend günstiger. Zu den Kosten der Heeresorganisation hat es des im Staatshaushaltsetat für 1861 in Aussicht genommenen Zuschusses aus dem Staatsschatze, nach dem inzwischen erfolgten Jahresabschlusse, nicht bedurft; die Mehreinnahmen dieses Jahres haben den Bedarf noch überstiegen.

„Des Königs Majestät haben genehmigt, daß zur Erleichterung des Landes die Steuerzuschläge vom 1. Juli c. ab nicht weiter in Anspruch genommen werden. Aus den Ihnen ungesäumt vorzulegenden Staatshaushalts-Etats für 1862 und 1863 werden Sie ersehen, daß der hterdurch entstehende Ausfall in der Einnahme durch zeitweilige Einschränkungen im Bereiche der Militärverwaltung, durch Ersparung an Ausgaben für Staatsschulden und höhere Einnahme vollständig gedeckt wird, und daneben noch Mittel zu nützlichen Verwendungen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung verfügbar bleiben.

„Die größere Specialisirung der Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalts-Etat und die zeitige Vorlegung des Etats für 1863 werden Ihnen die Ueberzeugung gewähren, daß die Regierung ausführbaren Anträgen der Landesvertretung gern zu entsprechen bereit ist. Die Ausführungsarbeiten zur anderweitigen Regelung der Grundsteuer sind bis zum Abschluß des ersten wichtigen Stadiums, der vorläufigen Feststellung des Classifikations-Tarifs durch die Centralcommission gelangt.

„Wiederholte Erwägungen haben weitere Ersparnisse im Militärhaushalt zwar vorübergehend ausführbar erscheinen lassen; ohne Verletzung der Lebensbedingungen der Heeresorganisation können diese Beschränkungen jedoch nur so lange stattfinden, bis in der Grundsteuer eine neue Einnahmequelle sich eröffnet. Gibt die Regierung hierdurch Zeugniß, daß sie die Erledigung der in früheren Sessionen erhobenen Bedenken bereitwillig anstrebt, so ist sie auch zu dem Erwarten berechtigt, daß bei der Beurtheilung unserer Armee-Einrichtung und unserer Armee-Bedürfnisse die Rücksichten für die, auf ungeschmälerter Tüchtigkeit der Armee beruhende Unabhängigkeit und Sicherheit des Vaterlandes maßgebend sein werden.

„Es wird Ihnen eine auf Erweiterung des vaterländischen Eisenbahnnetzes bezügliche Vorlage zugehen. Die Verhandlungen über die vertragsmäßige Regelung der Verkehrsverhältnisse zwischen dem Zollverein und Frankreich haben zu einer Verständigung geführt. Die Regierung ist dabei, im Einverständnisse mit den Zollverbündeten, von der Ueberzeugung geleitet, daß es nicht bloß darauf ankomme, dem Zollverein für seine Erzeugnisse, seine Schifffahrt und seinen Handel die Rechte der am meisten begünstigten Nationen in Frankreich zu sichern, sondern daß die Fortschritte wirtschaftlicher Entwickelung und Erkenntniß erheischten, den Zollvereinstarif im Ganzen im Sinne der Verkehrsfreiheit umzugestalten. Daß die Aussicht auf solche Umgestaltung manche Besorgniß erregen werde, war zu erwarten, aber es ist erfreulich, daß die Besorgnisse schon jetzt vor der richtigeren Erkenntniß der Vortheile, welche die Erweiterung des Marktes darbietet, zu weichen beginnen. Mehrere Zollvereinsregierungen haben ihr Einverständniß bereits zu erkennen gegeben, darunter die sächsische Regierung, welche durch den Umfang und die Vielseitigkeit des eigenen Gewerbefleißes auf die Würdigung der gewerblichen Interessen vorzugsweise hingewiesen ist. Wir zählen darauf, daß die übrigen Zollvereinsregierungen, indem sie dem Gesichtspunkte der Förderung der materiellen Interessen des Zollvereins treu bleiben, einem Werke die Zustimmung ertheilen, welches der Ausgangspunkt für einen neuen Aufschwung der wirthschaftlichen Entwickelung des Vereins zu werden verspricht.

„Die Unterhandlungen mit der dänischen Regierung haben noch zu keinem Ergebniß geführt. Ihr Erfolg wird davon abhängen, ob Dänemark die Deutschland gegenüber durch das Abkommen von 1852 übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen sich entschließen wird.

„In der Frage der deutschen Bundesreform hält die Regierung an dem Standpunkte fest, welchen sie eingenommen.

„In der kurhessischen Verfassungsfrage ist es den unablässigen Bemühungen der Regierung gelungen, bei fast allen deutschen Regierungen endlich der Ueberzeugung Geltung zu verschaffen, daß die Verfassung von 1831, ausschließlich der bundeswidrigen Bestimmungen derselben, wiederhergestellt werden muß, und Oesterreich hat sich zu diesem Zwecke zu gemeinsamem Antrage am Bunde vereinigt, dessen nunmehrige unverweilte Annahme zu erwarten ist.

„Das diesem Antrage direct entgegentretende, das Rechtsgefühl des Landes tief verletzende neue Wahlverfahren wird, dem ausdrücklichen Verlangen Preußens und dem von der Bundesversammlung an die kurfürstl. Regierung gerichteten Ersuchen gemäß, nicht zur Durchführung kommen. Daß auch die schließliche Entscheidung nunmehr ohne weitere Zögerung zu Gunsten der Verfassung von 1831 erfolge, dafür wird die Regierung Sorge tragen.

„In Bezug auf einen hierbei eingetretenen Incidenzfall sieht die Regierung noch bestimmten Erklärungen der kurfürstlichen Regierung entgegen und wird in jedem Falle die Würde Preußens zu wahren wissen.

„Für Wissenschaft und Kunst werden größere Mittel in Anspruch genommen, welche sie gerne bewilligen werden. Die organischen Gesetze, deren Entwürfe dem letzten Landtage vorgelegt waren, werden erst in der Wintersession zur Erledigung gelangen können. Die Regierung hält fest an den prinzipiellen Grundlagen, auf welchen jene Gesetzentwürfe beruhen und wird dieselben in diesem Sinne durchzuführen bestrebt sein.

„Die Gesetzentwürfe, betreffend die Ministerverantwortlichkeit und Kreisordnung, werden der bereits begonnenen Berathung nicht entzogen.

„Die Regierung wird, unbeirrt durch den Drang wechselnder Parteiungen, mit Ernst und Eifer bemüht sein, die allgemein bekannten Grundsätze, welche der König bei Uebernahme der Regentschaft und seitdem wiederholentlich den Räthen der Krone als Richtschnur für die Verwaltungen des Landes bezeichnet, auf dem bisher betretenen Wege durchzuführen.

„Sie wird, diesen Grundsätzen gemäß, wie die Rechte der Krone, so auch die verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung gewissenhaft wahren. Sie giebt sich aber auch der Hoffnung hin, daß Sie, meine Herren! ihr hierbei zur Aufrechthaltung der Ehre und Würde Preußens, sowie den zur Förderung aller Zweige friedlicher Thätigkeit nöthigen Maßregeln Ihre patriotische Unterstützung nicht versagen werden."

Die Versammlung hörte der Vorlesung schweigend zu. Der Prinz las mit starker Stimme, aber ohne Bestimmtes zu betonen, geschäftsmäßig und nicht ohne unwillkürliche Pausen. Am Schlusse der Rede ersuchte er die Mitglieder des

Ein Abenteuer mit meinem Barbier.

(Schluß.)

Aber wie es bei sterblichen Menschen so oft geht: der Uebermuth beginnt, wenn sich das Bewußtsein der ihrer Natur gesetzten Grenzen verwischt. An einem Morgen war ich in einer Angelegenheit, die mich auf das Aeußerste aufgeregt hatte, ausgegangen, ehe mein Seifenritter erschien. Nichts weniger als beruhigt kehrte ich jedoch bald zurück, und betrat in einem bedenklichen Zustande von Unwillen und Zorn mein Zimmer. Das erste was ich sah, war mein langer Barbier, der behaglich ausgestreckt auf meinem Sopha lag, eine meiner liebsten Pfeifen im Munde hatte, und fröhlich und vergnügt in die frische Morgenluft dampfte.

„Was machen Sie da, was fällt ihnen ein? rief ich fast athemlos, und mein ganzer Vorrath von Wuth und Zorn wendete sich gegen meinen ahnungslosen unglücklichen Morgenbesuch.

Selbstzufrieden lächelnd und mich, ohne sich im Mindesten in seiner angenehmen Beschäftigung stören zu lassen, anblickend, entgegnete der unverschämte Goliath unbefangen:

„Nun, ich dächte, unter guten Freunden ist so etwas erlaubt!"

Ich kannte mich selbst nicht mehr, ich stürzte auf ihn los und ehe er sichs versah, hatte ich ihm eine Ohrfeige mit so kolossalem Effekt applicirt, daß ihm die Pfeife aus dem Munde flog und er, wie von tausend unsichtbaren Hebeln emporgeschnellt, am ganzen Leibe zitternd vor mir stand. Ich habe nie eine jämmerlichere Gestalt gesehen, als die meines Barbiers in diesem Augenblicke. Er wollte sprechen, er konnte nicht, seine langen Hände versuchten sich zu ballen, aber sie waren an dieses Experiment augenscheinlich nicht sehr gewöhnt; er wäre gewiß auf mich zugestürzt, wenn ihm nur ein Zucken meines Gesichtes eine Betroffenheit verrathen hätte. Aber in mir war noch Alles empört und in erregten Augenblicken, bei mächtigen Ausbrüchen des Temperaments folgt die Natur dem Instinct: die geringere Spannung der Nerven weicht am ersten zurück.

„Sprechen Sie nichts", rief ich; „vorwärts, rasiren Sie mich!"

Mit diesen Worten setzte ich mich nieder. Aber ich hatte ihm kaum den Rücken gewandt und mich niedergelassen, so sah ich durch den Spiegel, wie furchtbar ich das lange Menschenkind mußte beleidigt haben, seine Augen standen voll Thränen, und dieselben schienen von einer unheimlichen Wuth, wie von glühendem Feuer verzehrt zu werden. Ich muß gestehen, es ward mir in diesem Momente etwas unheimlich zu Muthe. Schon stand der empörte Riese, dessen schwache Verknüpfung seiner baumlangen Glieder in den Gelenken mich so oft belustigt hatte, die mir aber in diesem Augenblicke gar nichts Spaßhaftes zu haben schien, neben mir und hatte seine Messer entblößt.

„Sie werden mir Genugthuung geben", sagte er.

„Was fällt ihnen ein?"

„Eine solche Beleidigung kann nur durch Blut abgewaschen werden".

„Wollen Sie noch eine haben?" rief ich, meine Wuth kehrte wieder.

„Sie werden mir keine Genugthuung geben?" frug er noch einmal, aber mit einer Stimme, die ich früher nie gehört hatte.

„Nein!"

„Gut", sagte er und fing an, ohne ein Wort weiter zu reden, mich einzuseifen.

Ich muß gestehen, ich kam plötzlich in eine jämmerliche Situation. Ich fühlte, wie seine Hand zitterte, ich sah das unheimliche Feuer deutlicher als vorhin in seinen Augen. Jetzt trocknete er seine Hände, und fing an sein Messer abzuziehen. Es war ein feines englisches Messer,

Herrenhauses, ihre unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen, die Abgeordneten, die ihrigen zu beginnen. Der Vizepräsident des Herrenhauses. Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode, brachte schließlich ein Hoch auf Se. Maj. den König aus, in das die Versammlung dreimal einstimmte.

Landtag.

1. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 19. d. Mts:** Um 1 Uhr Mittags eröffnete als Alterspräsident Abg. Kühne die Sitzung. Die Abtheilungen zur Wahlprüfung werden durch's Loos bestimmt.

10. **Sitzung des Herrenhauses am 19. d. Mts:** Zum Präsidenten wird Graf Eberh. zu Stolberg-Wernigerode gewählt.

Politische Rundschau.

Zur Kurhessischen Frage. Berlin, den 19. Mai. Gutem Vernehmen nach ist am Sonnabend ein Ultimatum Preußens nach Cassel abgegangen, das wegen beleidigender Behandlung des Generals Willisen den Rücktritt des kurhessischen Ministeriums binnen 48 Stunden, von Uebergabe des Ultimatums an gerechnet, fordert. — Cassel, den 18. Mai. Bis jetzt sind fast nur einmüthige Wahlenthaltungen bekannt; die Wahlen sind als thatsächlich gescheitert zu betrachten. — Frankfurt am 19. d. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages erklärte Kurhessen das Wahlverfahren zu sistiren, voraussetzend der Bundesbeschluß sei ein Inhibitorium. Die Bundesversammlung dagegen wies auf den Wortlaut des Bundesbeschlusses zurück. — Am Sonnabend d. 17. d. hat der Kurfürst die Wahlordnung vom 26. April zugenommen, da die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Baiern dem Kurfürsten erklärten sofort abreisen zu wollen. — Ueber die Audienz, die der Kurfürst von Hessen dem General v. Willisen nach langem Harren gewährt hat, berichtet der Correspondent der „D. A. Z.", indem er für die Richtigkeit der Mittheilung bürgt, wie folgt: Als Herr v. Willisen endlich zum Kurfürsten vorgelassen war und den Brief seines Königs überreichte, nahm der Kurfürst denselben in die Hand, warf ihn aber sofort mit den Worten: „Ich nehme keine Briefe mehr an!" zu Boden. Hiernach läßt sich vermuthen, daß die Audienz nur von kurzer Dauer gewesen ist; denn Herr von Willisen ist, wie jeder, der ihn persönlich kennt, bezeugen wird, ein Mann von großer Geistesgegenwart und vielem Takt, und würde es gewiß unter der Würde seines Königlichen Auftraggebers gehalten haben, nach dieser Aufnahme erst viele Worte zu verlieren. Desgleichen sind wir im Stande, die Versicherung zu geben, daß der außerordentliche Gesandte seinem König ohne Schmuck und Umschweife den ganzen Hergang alles dessen, was er in Kassel erlebte, berichtet hat. — Den 20. Mai. Am gestrigen Abend hat unter dem Vorsitze des Kurfürsten eine Ministerial-Sitzung stattgefunden, in welcher das von der Kgl. Preußischen Regierung abgeschickte Ultimatum zur Verhandlung kam. Die Sitzung war erst gegen 11 Uhr Nachts zu Ende. Es ist beschlossen worden, das Ultimatum abzuweisen. Es steht zu erwarten, daß der Preußische Gesandte noch heute seine Abberufung anzeigen werde.

Deutschland. Berlin, den 19. Mai. Se. Maj. der König hat seine Sommer-Residenz auf Schloß Babelsberg genommen, wird aber im Laufe der Woche wiederholt nach Berlin kommen, um mit den Ministern zu arbeiten und Truppenbesichtigungen ꝛc. abzuhalten. — Nach einer neuerdings erlassenen Anordnung des Herrn v. d. Heydt soll von jetzt an ein großer Theil — man spricht von zwei Drittel — der höheren Postbeamten, besonders der Postdirectoren, aus dem Stande der pensionirtin Offiziere genommen werden, damit auf diese Weise der Militärpensionsfond erleichtert, resp. für andere Zwecke verwendbar gemacht werde. Ob der Postdienst dadurch gerade gefördert werden wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen. — Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Den Freunden einer ruhigen, friedlichen Entwickelung unseres Staatslebens wird es lieb sein, zu hören, daß die Anzeichen sich mehren und verstärken, Se. Majestät der König werde auf der Bahn der Verfassung treu fortwandeln, so nahe ihm auch die Bemühungen treten, ihn darin zu beirren. Als ein besonders erfreulicher Beweis kann in dieser Beziehung gelten, daß noch ganz kürzlich dem Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen Anträge wegen Bildung eines Cabinets gemacht worden sind; die darauf von ihm gestellten Bedingungen wurden freilich nicht annehmbar gefunden. Jedenfalls ist aber damit documentirt, in welcher Richtung die Gedanken des Königs gehen. Daß das Verhältniß zu den neuen Ministern eben kein intimes ist, steht auch sonst fest; der König sieht und spricht sie äußerst selten; in der hessischen Sache z. B. ist weder eine Berathung, noch ein Beschluß des Staatsministeriums erfolgt. Die Mission Willisens ist lediglich Sache des Königs und der zu allernächst betheiligten Ressortminister. Wenn sich in dieser Lage der Dinge die leitenden Geister der ministeriellen Partei damit zu halten und zu retten meinen, daß sie sich auf der Reserve halten und die liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses durch Zögern ermüden oder zu Unbesonnenheiten verleiten wollen, so liegt auf der Hand, daß das sich vielleicht heoretisch ganz gut ausnimmt, in der Praxis aber nicht durchführbar ist. Nicht die liberale Partei allein drängt, die Dinge drängen, und der leiseste Wellenschlag einer europäischen Conjunktur wird diesen Sandbau bald hinwegspülen. — Den 21. Dr. Joh. Jacoby hat seine Wahl als Abgeordneter abgelehnt. — Herr v. Holzbrinck, bisheriger Regierungs-Präs. zu Münster, ist Handelsminister. — Den 20. Mai. Die Eröffnung des Landtags unterschied sich äußerlich von allen vorangegangenen unter unserem jetztregierenden König durch auffallende Einfachheit. Se. Majestät wohnten zwar dem vorangehenden Gottesdienste im Dom bei, die Feierlichkeit selbst aller vollzog der Vorsitzende des Staatsministeriums. Dagegen zeigte sich im Publikum eine gegen früher vergleichsweise sehr rege Theilnahme. Nicht unbedeutende Menschenmassen umstanden die beiden Schloßflügel, in welchen der Act vor sich ging. Als die Abgeordneten das Schloß verließen, drängte sich Alles herbei. Waldeck, Schulze, v. Hoverbeck u. A. wurden beim Heraustreten mit weithin hallendem Hoch empfangen. Die Thronrede macht den Eindruck eines Programms, dem zur Staffage einige recht lockende Perspectiven, wie die blühende Finanzlage, keine, neuen Steuern, bereitwilliges Entgegenkommen den Wünschen der Landesvertretung, Energie in Sachen Kurhessens ꝛc., dienen, das gewissermaßen der Landesvertretung die Hand zur Versöhnung bietet. Im Publikum haben nur einzelne thatsächliche Mittheilungen aus derselben besonderes Interesse erregt und bestätigt, worauf man mit einiger Sicherheit hoffte. — Die Action gegen die kurhessische Regierung wird mit Energie und Nachdruck betrieben. Das am Sonnabend abgesandte Ultimatum, binnen 48 Stunden das Ministerium zu entlassen wird durch die eifrigsten Vorbereitungen zur Marschfertigkeit der Truppen unterstützt und es ist kein Zweifel, daß Alles geschehen wird, um wie die Thronrede sagt, unverzüglich die ganze Angelegenheit zu Ende zu bringen. Nachdem der würtembergische Minister Herr von Hügel, sich auch für die Restauration des Wahlgesetzes von 1849 ausgesprochen, glaubt man allgemein, daß Graf Bernstorff mit nicht weniger zufrieden sein wird. Es wird von einer Seite gemeldet, daß Oesterreich gegen das einseitige Verfahren Preußens auf Grund des Art. 11 der Bundesacte Protest erhoben, doch wird man die Bestädtigung abwarten. Nach der Beleidigung, die General von Willisen widerfahren, wird die Berechtigung wohl nicht mehr bestritten werden können.

Frankreich. Die jetzt entdeckten Pläne zu einer Expedition der ehemaligen Freiwilligen Garibaldi's waren hier bekannt, und die französische Regierung hat ernstlich vor ihrer Ausführung warnen lassen. Es steht nunmehr eine nene Veränderung im italienischen Ministerium bevor. Rattazzi soll definitiv das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen und sein bisheriger General-Sekretär Capriolo soll Minister des Innern werden. — Ueber die Vorgänge in Mexiko sind jetzt so ziemlich alle Zweifel gehoben. Die Kandidatur des Erzherzogs Maximilian ist wohl das letzte Wort der Situation. General Almonte ist zum Präsidenten der provisorischen Regierung bestimmt, welche gleich nach Einmarsch der Franzosen in die Hauptstadt ausgerufen werden soll. Dann folgen Konstituante und Volksabstimmung. Ob schließlich das Kompensirungssystem, Venedig für Mexiko, wieder auf's Tapet gebracht wird, ist abzuwarten. — Der „Constitut." bemerkt in einem Art. Preußens in Kurhessen: „Auf alle Fälle hat die vom Berliner Kabinet in der hessischen Frage angenommene Haltung die Besorgnisse vor einem Staatsstreich in Preußen vermindert. Dieselbe Regierung kann nicht in Kassel liberal und in Berlin retrograd sein."

Italien. Die Regierung hat Vorbereitungen zu einer heimlichen Expedition, die Grenze zu überschreiten, entdeckt. Nullo und Ambiveri, ehemalige Offiziere der garibaldischen Südarmee, so wie 99 andere Personen, sind in Folge dessen verhaftet. In Brescia wurden Versuche gemacht, die Gefangenen zu befreien, die Wache leistete jedoch Widerstand und gab es bei dieser Gelegenheit 3 Verwundete und einen Todten. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten lehnt jede Verantwortlichkeit für derartige Versuche ab, erklärt, daß die Sache ohne jedes Mitwissen Garibaldis vorbereitet sei und fordert die Präfecten auf, mit allen Mitteln derartigen Versuchen entgegen zu arbeiten. — Aus Mailand v. 18. d. M.

---

eine wahre Augenweide für einen Mann, der einen starken Bart hat; wie oft hatte ich mich an seinem Anblick gelabt, wie grausig kam mir dieser Triumph der englischen Industrie jetzt vor! — Ich wäre gern aufgesprungen und hätte ihn fortgeschickt, aber das schien mir jämmerlich feig, ich blieb regungslos sitzen, indem ich durch den Spiegel allen seinen Bewegungen folgte. Ich werde das Bild nie vergessen: auf dem Stuhl ein Mensch mit weit entblößter Brust, eingeseiftem Hals und Gesicht, regungslos den Augenblick erwartend, wo ihm das Messer an die Kehle gesetzt wird und nebenan der, welcher dieses Messer wetzt, in seinem Kunden ein verhaßtes Opfer sehend. Es kam mir vor, als hätte der lange Schlingel nie so sorgfältig sein Messer gewetzt und nie so teuflisch dabei ausgesehen. Endlich legte er den Streichriemen weg und kam auf mich zu. Ich zuckte mit keiner Ader, aber meine Hände krallten sich in meinen Hosentaschen. Die Operation begann. Das lange Genie war ein ausgezeichneter Barbier, sein Strich sicher und leicht, er hatte mir nie einen Tropfen Blut abgezapft. Aber diesmal schien das entsetzliche Subjekt von seiner Kunst Nichts wissen zu wollen. Will er meine Todesqual verlängern? dachte ich, denn daß er mir den Hals abschneiden würde, das stand schon so ziemlich fest bei mir. Kein Wort fiel, während der Kerl sonst plauderte wie ein altes Weib. Endlich war die eine Hälfte von Gesicht und Hals rasirt.

Gott sei Dank, dachte ich, nun wirds bald entschieden sein.

Aber da setzte der Mensch plötzlich ab, und wandte sich wieder zu seinem Streichriemen. Und noch einmal mußte ich die ganze Procedur mitansehen. Als er endlich wieder zu mir trat, bemerkte ich ein spöttisches Lächeln in seinem Gesicht. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß es mir wohl that. Wieder faßte er mich am Schopf, und jeßt rasirte er schnell, unbegreiflich schnell. Will er mir die Kehle abschneiden und sich dann vielleicht damit entschuldigen, daß er einen Krampf in die Hand bekommen habe? dachte ich. Mein Herz pochte ein paar Secunden furchtbar schnell. Endlich fühlte ich, daß er bei dem letzten Striche ankam. Eine tiefe Beruhigung ging durch meine Seele. Plötzlich aber setzt er das Messer ab und tritt etwas zurück, während er jedoch mit seiner linken Hand noch immer meinen Kopf fest gepackt hält.

„Also sie geben mir keine Genugthuung?"

„Zum Kuckuk, lassen Sie mich in Ruhe", rief ich, ich konnte es nicht über mich gewinnen, in dieser Situation ihm ein gutes Wort zu sagen.

„Gut", sagte er, und in demselben Augenblick that er seinen letzten Strich. Ich fühlte einen leichten Schmerz und sprang auf nach dem Spiegel. Ein paar Tropfen Blut flossen über meine Wange. Aber ich war befreit von einer komischen, entsetzlichen Angst, und sah mich nach dem langen Schlingel um. Ernst und gravitätisch stand er da, indem er sein Messer abwischte, ruhig und fest hielt er meinen Blick aus. Ich mußte mich hüten, nicht laut herauszulachen. Er mochte meinen innerlichen Triumph bemerken, und sagte darum:

„Bei einem Duell ist doch am Ende die Todesangst die Hauptsache, ob dieselbe mit viel oder wenig Blut abgewaschen wird, bleibt sich gleich, ich habe meine Satisfaktion."

Damit hatte er seine Sachen eingepackt und empfahl sich tief und ceremoniell wie nie. Aber am andern Morgen kam er wieder, und als ich ihm eine Cigarre schenkte, nahm er sie dankbar wie immer an. Bald besuchte er wieder auf meine Kosten die Bälle, wo er Pflichten der Galanterie zu erfüllen hatte, aber auf meinem Sopha zu liegen und meine Pfeifen zu rauchen, darauf hatte er für immer verzichtet.

(Don. Ztg.)

wird mitgetheilt, daß Kossuth in einem so eben erlassenen Manifeste zu einer Conföderation der Magyaren Slaven und Rumänen räth. — Aus Rom wird gemeldet, daß General Goyon abgereist ist. Die Abreise Victor Emanuels aus Neapel wird am Dienstag erfolgen.

Provinzielles.

Marienwerder, den 18. Mai. Nachdem mehrere Lehrer die Friedrichsschule verlassen haben, sind jetzt fünf Vacanzen zu vergeben. Die Stadtverordneten haben für die drei ersten Lehrerstellen resp. 700, 600 und 500 Thlr. bewilligt, so daß mit dem Beginn des neuen Schuljahres eine Secunda hinzugefügt werden kann und die Erhebung der Anstalt zu einer Realschule zweiter Ordnung möglich wird.

Elbing, den 19. Mai. Morgen Dienstag findet die letzte Vorstellung im Circus Carre statt und fährt die Gesellschaft Mittwoch mittelst Extrazuges nach Riga. Jedenfalls ist das beste Zeugniß für die wirkliche Künstlerschaft der Gesellschaft, daß trotz der Königsberger Oper am hiesigen Orte der Circus an jedem Abende gefüllt war.

Vor einigen Tagen sprang ein aus mehreren Wunden blutender Mensch in das Haus eines hier wohnhaften Gutsbesitzers, verfolgt von zwei Ulanen welche mit gezogenem Seitengewehr ein vollständiges Treibjagen in dem geräumigen Hause anstellten. In seiner Verzweiflung stürzte der Mensch durch eine Nebenthür wiederum ins Freie unter währendem Verfolgen der Ulanen. Der Inhaber des Hauses, von dem Anblick dieser wilden Jagd äußerst überrascht, konnte nicht vermittelnd eintreten und würde das Ganze für eine Vision gehalten haben, wären die Blutspuren an Tapeten und Teppichen nicht in großer Anzahl zurückgeblieben. (N. E. A.)

Danzig, den 17. Mai. Bei der heute stattgehabten Conferenz zwischen den Directoren der Kgl-Ostbahn und den Aeltesten der Kaufmannschaft in Betreff der Danzig-Neufahrwasser Eisenbahn, haben sich die letzteren mit Entschiedenheit dafür ausgesprochen, daß die betreffende Eisenbahn auf dem linken Weichselufer geführt werde. (D. Z)

(Eingesandt.)

Blumenausstellung in Bromberg. Am 16. d. M. eröffnete der auf der hiesigen Zuckersiederei wohnende Kunst- und Handelsgärtner G. Zawadzki seine schon vor mehreren Monaten besprochene Blumenausstellung.

Herr Z. hat bereits durch zwei Arrangements ähnlicher Art, von denen das eine in Okollo, das andre in Schröttersdorf stattfand, dem Publikum bewiesen, daß er der Mann ist, etwas derartiges mit Geschmack ins Leben zu rufen.

Das jetzige Unternehmen zeichnet sich unter all den bisher in diesem Genre geleisteten ganz besonders aus. Während die ersten Ausstellungen mehr den Charakter eines Wintergartens trugen, sich also mehr der Wesenheit des Treibhauses anschlossen, bewegt sich die jetzige unter freiem Himmel und macht durch den Parkstyl, der aus ihr spricht, einen ganz besonders anmuthigen und heiteren Eindruck. Der Raum, in welchem die Ausstellung der Topfgewächse stattgefunden, ist nach Art der sogenannten pleasur ground von dem übrigen Garten getrennt, denn er wird von einem 14—16 Fuß hohen Spalier, an dem üppig rankende Zierkürbisse mit den verschiedensten wunderlichen Formen ihrer Früchte in die Höhe ziehen, eingeschlossen. Gegen diese natürliche Tapetenwand lehnt sich das Mantel-Arrangement des Ganzen und zeigt uns eine Auswahl der schönsten und üppigsten Topfgewächse der verschiedensten Arten, Neuholländer Georginen, Stauden- u. Sommergewächse, unter denen sich vorzüglich schöne Sortimente befinden, lachen uns aus ihm in strotzender Fülle entgegen und lassen uns vollständig die verheerende Dürre des letztvergangenen Sommers vergessen. Der von diesem an und für sich schon hübschen Rahmen eingefaßte Raum umschließt eine Parthie schön gehaltener sammetweicher Rasenplätze, zwischen denen sich kühn geschwungene, symetrisch angelegte Wege hinziehen. Der schöne frischgrüne Teppich enthält eine Anzahl von Gruppen, auf denen die besseren und seltneren Gewächse ihren Platz gefunden, unter ihnen nehmen die Begonien, die in vielen schönen Sorten vertreten sind, so wie die wirklich grandiosen Blattgewächse den ersten Platz ein, ein Sortiment schöner Verbenen fesselt besonders durch die Pracht der grellfarbigen Blumen das Auge.

Der mittlere Theil des Ganzen ist durch einen kleinen Brunnen in Form einer Cysterne geschmückt, der reizend in seiner Dekoration dem ganzen zur lieblichsten Zierde dient. Herr Z. hat durch seine vielfachen Bestrebungen, die er mit unermüdlichem Eifer für die Gärtnerei kundgab und jedem zugänglich machte, sich als Privatunternehmer ein ganz entschiedenes Verdienst um die hiesige Gärtnerei erworben.

Lokales.

Kommunales. Nach dem Etat für die Testament- und Almosen-Haltung p. 1860 bis 65 beträgt ihre Einnahme 4144 Thlr., darunter 4025 Thlr. Zinsen von denen 80,701 Thlr. Kapital, das theils hypothekarisch (79,696 Thlr.), theils in Werth-Papieren angelegt ist. Unter den Ausgaben sind: 1048 Thlr. Zuschuß zur Besoldung der evangelischen Geistlichen und Kirchen-Unterbedienten, 949 Thlr. Zuschüsse an das Gymnasium und die Stadtschulen, 33 Thlr. 16 Sgr. für 10 Lehrer in den 10 älteren Kämmereiortschaften, 1650 Thlr. zur Unterstützung 2c. armer Waisenkinder, 224 Thlr. zu anderen Wohlthätigkeitszwecken, 140 Thlr. Ueberschuß zur Kapitalisirung.

Die Einnahme des Waisenhauses v. 1859—64 ist fixirt auf 1894 Thlr. davon 130 Thlr. Zinsen eines hypothekarisch untergebrachten Kapitals von 2600 Thlr. an freiwilligen Gaben und Geschenken 280 Thlr.. — Die Unterhaltung von 36 Waisenkindern kostet: 392 Thlr. zur Verpflegung, 350 Thlr. zur Bekleidung, 600 zur Wäsche, Medizin 2c.

Etat des Armenhauses p. 1859—64: Einnahme: 1722 Thlr., davon 409 Thlr. Zinsen von 8233 Thlr. theils hypothekarisch, theils in Werthpapieren angelegten Kapitals; 24 Thlr. Gaben und Geschenke, 950 Thlr. aus den städtischen Armenfonds 2c. Unter den Ausgaben: 1030 Thlr. zur Verpflegung, und 217 Thlr. zur Bekleidung von 8 erwachsenen Personen und 32 Kindern.

Das städtische Krankenhaus p. 1859—64 hat Einnahme: 3929 Thlr. davon 728 Thlr. Zinsen von 14,588 Thlr. Kapital, 620 Thlr. Zuschuß der Kämmerei, 47 Thlr. Beiträge von den den Dienst wechselnden Dienstboten (2½ Sgr. bei jedem Dienstwechsel), für welche Beträge hiesige Dienstboten in Krankheitsfällen unentgeltlich in das Krankenhaus aufgenommen, verpflegt und ärztlich behandelt werden. Unter den Ausgaben; 1399 Thlr. zur Unterhaltung der Kranken, 350 Thlr. Medizinkosten. (Schluß in n. Num.)

— **Zur Fichte-Feier.** In Kürze haben wir in v. Num. den Verlauf der Feier mitgetheilt, welche zum Gedächtniß Fichte's, „des Helden unter den deutschen Denkern, am Montage den 19. d. Mts. im Saale des Rathhauses in Anwesenheit einer zahlreichen Zuhörerschaft von Damen und Herren stattfand. Heute wollen wir jener Notiz noch Nachfolgendes hinzufügen. Die Festrede des Herrn Direktor Dr. Prowe gab den Zuhörern eine einerseits historisch getreue, anderseits mit poetischem Sinn und Wärme ausgeführte Lebensskizze des Gefeierten. Den Eingang bildete eine Paralelle zwischen Schiller und Fichte, an welche sich dann leicht die Darstellung des Lebenslaufs und der Persönlichkeit des Letzteren, sowie seiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Philosophie und der Politik anschloß. Obschon den Redner die Rücksicht auf die ihm zugemessene Zeit zwang, das bewegte Leben und die Geistesarbeiten des tiefen Denkers und patriotischen, deutschen Demokraten, dessen politische Gedankenaussaat erst jetzt recht in die Höhe schießt, in gedrängter Kürze zu schildern und darzulegen, so gewann der Zuhörer doch eine vollständige Anschauung von dem Gefeierten, seiner Verdienste um die Wissenschaft und das deutsche Volk, zu dem er in einer Zeit ermuthigendste und unerschrockenste Worte sprach, als die Gewaltherrschaft eines fremdländischen Despoten auf ihm lastete und an die Erlösung desselben von diesem Joche, sowie seine welthistorische Mission, **„ein wahrhaftes Reich des Rechts, wie es noch nie in der Welt erschienen ist, ein Reich, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenangesicht trägt, herzustellen“,** nur wenige deutsche Patrioten noch glaubten. Fichte's „Reden an die deutsche Nation“ entzündeten die opferfreudige Vaterlandsliebe und die den Tod nicht scheuende Kampfeslust, welche die Zwingherrschaft Napoleons brachen, seine Schriften führten dem deutschen Volke jene Mission zum Bewußtsein und drängen es noch heute, dieselbe zu erfüllen. Sehr schön und treffend singt daher Maßmann von Fichte:

„Sei uns gegrüßt, Tag, der den geboren,
Der in der Wüste wach mit Donnerstimme
Rief die Gewissen, auf der Zeiten Zinne
Wächter und Wecker.

Der uns verkündet kühn der Rettung Morgen
Unter den Augen, vor des Feindes Ohren,
Rettung die letzte, nur durch eig'ne Reue,
Eig'nes Ermannen.

Sei uns gesegnet, Mann des eh'rnen Willens,
Dem jedes Wort wog schwer wie Schwerdt und Eidschwur,
Der uns gedeutet, schön des Volksthums Hochziel:
Menschheit und Deutschheit.

Fichte, du Fechter für des Geistes Freiheit,
Ewiger Wahrheit unerschrock'ner Herold,
Leuchtendes Vorbild, dessen stets die Deinen
Dankbar gedenken;

Nicht nur gedenken, folgen Deinem Vorbild,
Wahrhaft und wehrhaft sein mit ganzer Seele,
Immer gewärtig frühen Ab- und Aufrufs,
Vaterlandsfreudig.

Nach dem feierlichen Akte im Rathhaussaale begaben sich die Zuhörer nach dem Garten des Herrn Schlesinger, wo die Sänger ihnen durch den Vortrag nationaler Lieder eine genußvolle und daher dankenswerthe Unterhaltung gewährten.

Die am Eingange des Saales aufgestellte Büchse hat für die „Fichte-Stiftung“ 9 Thlr. 10 Sgr. eingebracht.

Als Curiosum haben wir schließlich noch Folgendes mitzutheilen. Der wackere „Verein der Handwerker zu Thorn“, von dem bereits so viel Stoff zu allgemeiner heiterer Unterhaltung geliefert worden ist, hat nicht umhin gekonnt, ein Flugblatt „Zu Fichte's hundertjährigem Geburtstage“ in der Stadt gratis zu vertheilen. Weder der Verfasser des Artikels ist genannt, noch das Blatt angegeben, aus welchem derselbe abgedruckt ist. In dem Artikel ist ein Verwundern darüber ausgesprochen, daß Fichte von der Fortschrittspartei gefeiert wird. Ja, gerade diese Partei hat sowol die Verpflichtung, als auch das Recht, das Gedächtniß Fichte's als ihres Vorkämpfers hoch zu ehren und im deutschen Volke lebendig zu erhalten. Sagt doch selbst das beregte Flugblatt wörtlich: „Fichte hatte dem deutschen Volke „den Weg zur Besserung gewiesen: die Vernichtung der Selbstsucht, sich mit allem, was jeder hat und vermag, selbst mit dem Leben an den Dienst der Gattung zu setzen. Deshalb sollte das kommende Geschlecht nicht wieder zur Selbstliebe, sondern durch sittliche Bildung des Willens zum Wohlgefallen am Guten erzogen werden, aus dem auch die verzehrende Flamme der höheren Vaterlandsliebe auflodert, die die Nation als Hülle des Ewigen umfaßt, für welche der Edle freudig sein Leben opfert!“. — Das ist auch das Bestreben der Fortschrittspartei. Die Feudalen dagegen, die Pfaffen aller Glaubensbekenntnisse, die Panseaner sind die schändlichsten Egoisten und wissen in der Praxis Nichts von „Vernichtung der Selbstsucht“; — für sie hat Fichte nicht vorgearbeitet, mit ihnen hat er Nichts gemein.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag, den 22. Vortrag u. s. w. s. v. Num.

— **Zum Gesangsfeste.** Wie wir vernehmen, findet die Einquartierungs-Commission des Gesangsfest-Comites bei den Bewohnern unserer Stadt fast allgemein das freundlichste Entgegenkommen, so daß man schon jetzt annehmen kann, es wird die Placirung der angemeldeten 130 fremden Sänger, wenn auch noch mit vielfacher Mühe, gelingen. — Thorn hat sich ja stets durch Gemeinsinn ausgezeichnet und hatten wir ein solches Resultat mit Bestimmtheit vorausgesagt. — Die baulichen Einrichtungen sollen nach dem Anschlage allein 260 Thlr. kosten. —

— **Literarisches.** Nachrichten aus Bromberg sagen, daß dort auf Antrag der Staats-Staatsanwaltschaft das erste Heft der im Selbstverlage des Verfassers erschienenen Brochüre „Deutsche Abrechnung mit den Polen“ polizeilich mit Beschlag belegt ist.

— **Der Turnverein** feiert am Freitag den 23. d. Mts. 7 Uhr Abends seinen Stiftungstag durch ein öffentliches Schauturnen auf dem städtischen Turnplatze. Wir wünschen dem Verein eine günstige Witterung, und das um so mehr, als derselbe sich namentlich der Anwesenheit der Damen, welche ihm die Fahne im v. J. schenkten, erfreuen möchte. Nach dem Schauturnen wird im Saale des Hrn. Hildebrandt der Vorstand den Jahresbericht abstatten und ein Vergnügtsein statthaben, an dem theilzunehmen jedem Freunde der Turnkunst freisteht.

Briefkasten.

Eingesandt.

Thorner! Wählt nur Brückenbaulustige Stadtverordnete und Magistratsmitglieder! **p.**

Die Ausschmückung der Häuser unserer Stadt während des Gesangsfestes der Pflingsttage durch Fahnen, Laub Blumen, Guirlanden, Ehrenpforten, Transparente ist, wie wir vernehmen, von einzelnen Bewohnern beschlossen. Könnten aber nicht die Bezirksvorsteher Sorge tragen, daß in jedem Bezirke, etwa um und bei der Bezirksfahne, ein hervorragenderer Schmuck stattfände. **pp.**

Ist das von Ihnen Mitgetheilte eine Thatsache, so ist es zweckmäßig sie zur Kognition des Magistrats zu bringen. Die Polizeibehörde hat über die Aufnahme in das städtische Krankenhaus Nichts zu entscheiden. Die Redaktion.

Inserate.

Heute verschied nach schweren Leiden unser gute Bürgermeister **Kuwert** in seinem 65. Lebensjahre.

Podgórz, den 20. Mai 1862.

Die Gemeinde-Repräsentanten.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 24. Mai 4 Uhr Nachmittags statt.

Bekanntmachung.

Eine Laterne, mehrere Lampen, zwei Spinde mit Fächern u. dgl. m. sollen

Dienstag den 27. d. Mts.

11 Uhr Vormittags

auf dem hiesigen Posthofe. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 20. Mai 1862.

Königliches Post-Amt.

Wir beabsichtigen nachstehende Gegenstände aus freier Hand zu verkaufen, und ersuchen Kauflustige hierauf bezügliche Gebote nach geschehener Besichtigung an uns abzugeben:

1 großes hölzernes Firmaschild
2 alte Doppelfenster
2 Flügelthüren nebst Gerüst und Schwellen.

Königliche Bank-Kommandite

Stadtverordnete!
Baut uns eine Brücke!

Am 2. Pfingstfeiertage Nachmittag findet das **Sängerfest** nach Anordnung des Comitées in dem oberhalb der Ziegelei belegenen Kämmerei-Wäldchen statt. **Restaurateure** und **Gastwirthe**, welche dort Buden, Bänke und Tische zur Bewirthung des Publikums aufzuschlagen beabsichtigen, wollen sich unter Abgabe ihrer Gebote für die Berechtigung dieses zu thun bei dem **Comité-Mitgliede** Buchhändler **Lambeck** bis längstens Sonnabend den 24. d. M. Mittags melden. Der Zuschlag erfolgt nach Beschluß des gesammten Fest-Comitées.

Im Selbstverlage des Verfassers erschien so eben und ist in Thorn bei *Ernst Lambeck* zu haben:

Kattner, Ed.,

Ist Posen ein Bollwerk Deutschlands?

Zweites Heft
der
„deutschen Abfertigung der Polen."

Anhang: Dr. Gottschall als Redakteur der ostdeutschen Zeitung.

Preis 6 Sgr.

Das Seebad Kahlberg

auf der frischen Nehrung gelegen, 4 Meilen von Elbing, durch Dampfschiffsverbindungen mit Elbing, Pillau und Königsberg in täglichem Verkehr, wird mit dem 15. Juni eröffnet und dauert die Badezeit bis zum 15. September. Der reizende Lage, der schöne feste Badegrund und der kräftige fast immer vorhandene Wellenschlag, sowie alle andern möglichen comfortabeln Einrichtungen, berechtigen zur wärmsten Empfehlung dem badeliebennen Publikum.

Nähere Auskunft ertheilt

George Grunau
in Elbing.

Am

12. u. 13. Juni d. J.

findet die Ziehung erster Abtheilung der von der herzoglichen **Braunschweigischen Regierung** genehmigten und garantirten

großen Geld-Verloosung,

welche im Ganzen in 6 Abtheilungen eingetheilt ist, statt.

Zur Entscheidung kommen:

Die größte Prämie
event. 100,000 Thaler,

1 à 60,000, 1 à 40,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 8000, 1 à 6000, 6 à 5000, 1 à 4000, 1 à 3000, 3 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 80 à 1000, 5 à 500, 85 à 400, 5 à 300, 105 à 200, 245 á 100 Thaler Preuß. Crt. und ca. 11,000 kleinere Prämien.

Zur dieser höchst vortheilhaften und sehr interessanten Geld-Verloosung sind beim unterzeichneten Bankhause

ganze Original-Loose à 4 Thlr. Pr. Crt.
halbe „ à 2 „ „ „
viertel „ à 1 „ „ „

gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuß zu beziehen. Behufs Zahlungserleichterung werden auch Zins-Coupons und Francomarken in Zahlung genommen.

Die amtlichen Ziehungslisten und Gewinngelder werden sofort nach Entscheidung zugesandt.

B. Silberberg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Hierdurch beehre ich mich einem geehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als **Kunstgärtner** niedergelassen habe.

Um nun aber den Anforderungen von vorne herein genügen zu können, bin ich mit dem in weitesten Kreisen vortheilhaft bekannten Kunstgärtner *Gustav Zawadzki* in Bromberg in Verbindung getreten, so daß ich **blühende** und **Blattgewächse** aller Art, je nach Bedürfniß, von dort erhalte. Die erste Sendung die heute eingetroffen ist, besteht aus prächtigen Exemplaren blühender **Provinz-**, **Remontant-** und **Bourbon-Rosen, Metosideros, Calceolarien, Deucien, Spiraeen, Callas, Pelagonien,** vorzüglicher Blattpflanzen rc. rc.

Aufträge auf die neuesten **Georginen, Verbenen, Lantanen, Fuchsien, Nelken,** so wie der vorzüglichsten **Staudengewächse** aller Art werden schleunigst ausgeführt.

Noch halte ich mich besonders verpflichtet, auf die im Etablissement des Herrn *Zawadzki* mit so vielem Geschmack von selten schönen Blumen gefertigten **Bouquets, Kränze, Haargarnirungen, Guirlanden,** aufmerksam zu machen. Aufträge werden mit eingehender Post ausgeführt.

Mich dem Wohwollen des geehrten Publikums empfehlend zeichnet

Thorn, im Mai 1862.

mit Hochachtung
ergebenst

H. Zorn,
Kunst- und Handelsgärtner
Alt Culmer-Vorstadt 158.

Große
Capitalien - Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit

16,500 Gewinne

enthält als:

100,000 Thaler

1 a	60,000	Thlr.	1 a	4000	Thlr.
1 a	40,000	„	1 a	3000	„
1 a	20,000	„	3 a	2000	„
1 a	10,000	„	4 a	1500	„
1 a	8000	„	5 a	1200	„
1 a	6000	„	80 a	1000	„
6 a	5000	„	85 a	400	„

105 a 200 Thlr. u. s. w.

Diese **Capitalien-Verloosung**, welche vom Staate garantirt ist, und deren Ziehung

am 12ten Juni

stattfindet, kann man vom unterzeichneten Bankhause 1/1, 1/2, 1/4 Original-Loose beziehen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugesandt, die Gewinne werden bei allen Bankhäusern ausbezahlt, Pläne zur gefälligen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und **verschwiegen** ausgeführt. Unser Geschäft wird immer das von **Fortuna** begünstigte genannt, da bei uns schon die bedeutendsten Treffer fielen.

1/1 **Original-Loos** kostet **4** Thlr.
1/2 do. „ **2** „
1/4 do. „ **1** „

Man wende sich gefälligst direct an

Gebr. Lilienfeld,
Bank- & Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Frisch gebrannter Gogoliner Kalk, Portland-Cement, und engl. Steinkohlentheer u. französischer Düngergyps ist jeder Zeit vorräthig bei

Moritz Heilfron
in Thorn.

Ein Spitzen-Taschentuch ist am Sonntag auf dem neustädtischen Markt, vom Hause des Herrn **Dr. Dienstmann** bis zur Wohnung des Herrn Pfarrer **Dr. Güte** verloren gegangen. Der Finder erhält eine Belohnung im Hause des **Dr. Dienstmann** zwei Treppen hoch.

Stralsunder Bratheeringe

wieder frisch angekommen, und

Chasseur de Paris

in 1/4, 1/2 und 1/1 Flaschen empfiehlt

A. Kahle,
Baderstraße No. 61.



Gute Matjes-Heeringe

empfiehlt *Joseph Wollenberg,*
Culmerstr. No. 340.

Eine Sendung **frisch geräucherten Lachs**, das Pfund zu 6, 8 und 10 Sgr., ist zu haben am Copernicus.

J. Drozdzewski.

Süße und **dicke Milch** ist täglich zu haben Schülerstraßen-Ecke bei

Kozinski.

Bald wird ein neues Buch gedruckt,
Da wird der Wallfisch abgemuckt.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Es sind **2000** Thlr. auf hypothekarische Sicherheit vom 1. Juli ab auszugeben. — Darauf Reflektirende wollen sich in der Expedition des Thorner Wochenblatts erkundigen.

Eau de Cologne philocome
(Kölnisches Haarwasser).

Bekannt unter dem Namen:

Moras haarstärkendes Mittel.

Der **beginnenden Kahlköpfigkeit** komme man bei Zeiten zuvor, denn man kann es in den bei weitem meisten Fällen durch das Kölnische Haarwasser. Ist die wirkliche Glatze einmal da und sind zugleich die Haarwurzeln nicht mehr vorhanden, so wird freilich jedes Mittel zu spät kommen, aber die **rationelle Kultur** des Haares bei Zeiten angewendet, erzielt außerordentliche Resultate. pr. 1/2 Fl. 10 Sgr. pr. 1/1 Fl. 20 Sgr.

Köln am Rhein.

A. Moras & Co.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Marktbericht.

Danzig, den 20. Mai 1862.

Getreide - Börse. Mangel an Kauflust beschränkte den Umsatz an heutigem Markte auf 73 Lasten Weizen; die dafür mit Mühe bedungenen Preise sind zu Gunsten der Käufer gewesen, und gern hätte man sich einer neuen Preiserniederung unterworfen, um größere Partien placiren zu können.

Berlin den 20. Mai 1862.

Weizen: loco nach Qualität per 2100 Pfd. 65—76 thlr.
Roggen: loco per 2000 Pfd. nach Qual. per Frühjahr 49 3/4—48 3/4 bez.
Gerste: loco nach Qualität 33—38 thlr.
Hafer: per 2000 pfd. loco nach Qualität 24—27 thlr.

Agio des Russischen-Poinischen Geldes. Polnisch Papier 14 pCt. Russisch Papier 13 3/4 pCt. Klein Courant 14—14 1/2 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 20. Mai. Temp. Wärme: 14 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 2 Fuß.
Den 21. Mai. Temp. Wärme: 14 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 1 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei